

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Foren“

Preis: 1 Mark 20 Pf., auswärts 1 Mark 40 Pf. — Bezugspreis: Abholer monatlich 30 Pf., vierteljährlich 80 Pf. Durch Träger und Agenturen frei im Haus monatlich 1 Mark, vierteljährlich 3 Mark. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mark, vierteljährlich 3 Mark ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamensätze 1.50 Mark. Sonderbeilagen 6 Mark pro 1000. Anzeigenannahme: für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2915, 2916, 2917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 620.

Dienstag, 5. Dezember 1916.

70. Jahrgang.

Der entscheidende Sieg am Argesu.

Englische Vorstöße bei Le Sars gescheitert — Gefährdung des königlichen Palastes in Athen.

Verzinsung der Spartasseneinlagen.

In der Nr. 613 der „Wiesbadener Zeitung“ bestand sich in der Spalte „Freier Meinungs Austausch“ eine Auslassung über die Verzinsung der Einlagen bei den mündellichsen Spartassen. Es war darin angedeutet, daß bei einer Zunahme von 1700 Millionen Mark in den ersten Monaten des laufenden Jahres und bei dem hohen Zinssatz der Kriegsanleihen eine höhere Verzinsung als 3½ Prozent den Einlegern von den Spartassen gewährt werden sollte. Ein hervorragender Wiesbadener Finanzmann schreibt uns dazu:

Die Ziffer von 1700 Millionen Mark, welche der Spartassen-Staatstil entnommen ist, dürfte eher zu hoch als zu niedrig gegriffen sein, wenn man die Zunahme sämtlicher deutscher Spartassen der Betrachtung zugrunde legen will. Es kann aber nicht einbringlich genug davor gewarnt werden, daß man diese Zunahme, wie es so oft, besonders seitens der Leiter der Spartassen — zuweilen wohl geflüstert — geschieht, nun als eine Erhöhung der „Spartaeinlagen“ zu bezeichnen, was dann zu ganz falschen Folgerungen führt, deren Wirkung zu verhängnisvollen Irrtümern Anlaß geben kann. Man muß und sollte sich unterscheiden zwischen wirklichen Spargeldern und vorübergehenden Guthaben, die in kurzer Zeit anderweitige Verwendung finden sollen.

Die bekannte Streitfrage zwischen den Bank- und Spartassen soll hier nicht weiter berührt werden. Es ist bekannt, daß in einzelnen Bezirken Preußens sich Erlöse der Oberpräsidenten als notwendig herausgestellt haben, um einem zu weitgehenden Uebergang der Spartassen zur bankmäßigen Entwicklung Schranken zu setzen. Durch das Gesetz vom 20. Dezember 1912 sind besondere Bestimmungen über die Anlagen der Spartassen und besonders die stärkere Berücksichtigung der Liquidität gegeben worden, welche besonders bedeutungsvoll geworden sind seit Erteilung der Scheckfaktoren an die Spartassen. Nun sind während der Kriegszeit zweifellos, angeleitet durch den gegenüber den gewöhnlich auf Scheckkonten bei den Banken genutzten Zinssätzen erhebliche höhere Zinssätze der Spartassen, wie sich bisher nicht als Sparteinlagen zu betrachten waren, vorübergehend auf den Spartassen untergebracht worden, in der Absicht jedoch, sie baldmöglichst anderweitig zu verwenden, sobald sie benötigt würden. Solche Gelder, mit deren Entziehung die Spartassen jeden Augenblick rechnen müssen, haben keinesfalls den Charakter von Sparteinlagen und sind volkswirtschaftlich auch nicht als „Spartaeinlagen“ zu betrachten, so daß die darüber geübte Statistik sehr leicht falsche Schlussfolgerungen herleiten kann, sowohl was die Sparteinlagen des Volkes und die privaten Vermögen betrifft als auch die Aktivität des Geld- und Kapitalmarktes! Notürlich darf auch nicht außer Acht gelassen werden, daß die gegenwärtigen Verhältnisse keineswegs normale sind, daß die Möglichkeit der Anlage durch das Fehlen eines offiziellen Börseverkehrs und des freien Verkehrs der Industrie (besonders der Export-Industrie) eine beschränkte ist, und daß durch die uns riesenhafte angewachsene Beschäftigung für einen einzigen prompt zahlenden Auftraggeber, nämlich das Deutsche Reich, während des Krieges eine ungewohnte Geldflüssigkeit eintritt ist, der ja andererseits die hohe Anspannung der Reichsbank und der gewaltige Banknotenumsatz gegenübersteht.

Das Fehlen einer klaren Unterscheidung zwischen vorübergehend eingesetzten Scheck- oder Giro-Geldern einerseits und dauernden oder doch langfristigen Sparteinlagen andererseits kann aber auch zu einer privat- und wirtschaftlich gefährlichen, weil nicht genügend klärenden Anlage dieser Gelder seitens der betreffenden Institute, insbesondere der Spartassen, verleiten; denn es wäre selbstverständlich ganz unrichtig und gefährlich, täglich flüssiges Geld, wie es das Scheckgeld ist, etwa dauernd in Hypotheken anzulegen, wie das für igeantliche Sparteinlagen zu den Hauptaufgaben der Spartassen gehört. Aber auch wenn deutsche Staatsanleihen, insbesondere Kriegsanleihen, von den Spartassen angekauft werden, so würde es ungünstig wirken, wenn zur Klärschaffung von zurückverlangten Geldbeträgen diese Anleihen an den Markt geworfen werden müßten und auf das Kursniveau und die Verkauflichkeit bräken würden, ganz abgesehen von den Verlusten, welche die Spartassen und andere Institute hierdurch erleiden müßten.

Wenn man all diese, die weitesten Kreise lebenden Einwirkungen einer Verquickung von Scheckgeldern und Sparteinlagen in Betracht zieht, so wird man nicht nur eine klare Unterscheidung zwischen diesen beiden Kategorien im allgemeinen Interesse dringend verlangen müssen, sondern auch einer allzu hohen Verzinsung, wie sie einzelne Spartassen, deren Leiter diesen Gesichtspunkten nicht genügend Rechnung tragen, gewähren zu können meinen, entgegenzutreten, obwohl der Wunsch der wirklichen Sparer nach höherem Zinssatz begreiflich erscheint. Diesen bleibt es aber unbenommen, selbst für verhältnismäßig kleine Beträge, eine gute Verzinsung durch Anlage in Deutschen Staatspapieren zu erzielen, insbesondere in Kriegsanleihen, auf die bekanntlich auch Sammelzeichnungen der Zusammenfassung kleinster Einzelbeträge ermöglicht worden sind.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg. Im Ypern- und Westscheldtbogen gingen im Anschluß an Sprengungen englische Patrouillen gegen unsere Stellungen vor; einzelnen gelang es, in den vordersten Graben zu kommen, sie wurden im Handgemenge überwältigt oder zurückgetrieben.

Von den übrigen Armeen sind besondere Ereignisse nicht zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Nördlich des Drußwajtsches gingen nach starker Feuer vorbereitung russische Kräfte gegen unsere Linien vor; sie wurden verlustreich abgewiesen.

Ebenso Scheiterte der Vorstoß feindlicher Streifabteilungen an der Bistrza Solotwinka.

Eigene Unternehmungen westlich von Tarnopol und südlich von Stanislaw hatten Erfolge.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. In den Waldkarpatten hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen; nach leicht anrückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rasten sie sich an einigen Punkten noch auf.

Gehrigertes Artilleriefeuer schien nur das Abflauen der Angriffe zu verdeuten zu lassen.

Stärker war der russische Druck noch an der siebenbürgischen Ostfront. Im Trotskultal gelang es dem Feind, kleine Fortschritte zu machen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen entriffen ihm weiter südlich eine jüngst verlorene Höhenkette wieder.

Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Der 3. Dezember brachte in der Schlacht am Argesu die Entscheidung; sie ist gewonnen.

Die Operationen des Generals d. J. von Falkenhayn — Mitte November durch die siegreiche Schlacht von Targu-Jiu begonnen — und der auf das Nordufer der Donau gelangenen deutschen, bulgarischen und ottomanischen Kräfte sind von Erfolge gekrönt gewesen.

Die unter Führung des Generals d. J. Rosj kämpfende Donauarmee von Svislow her, die durch die westliche Balachei über Crajova vordringende Armee des Generalleutnants Rühne, die nach harten Kämpfen längs des Argesu aus dem Gebirge herandrängende Gruppe des Generalleutnants Kraft von Dellmeningen und die unter dem Befehl des Generalleutnants v. Morzgen über Campolung vordringenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen haben ihre Vereinigung zwischen Donau und dem Gebirge vollzogen.

Der linke Flügel nahm gestern Tergovite. Die Truppen des Generalleutnants Kraft von Dellmeningen setzten gestern von Pitesti ihren Siegeszug fort, schlugen die 1. rumänische Armee vollständig und trieben ihre Reste über Titu, dem Gabelpunkt der Bahn von Bukarest auf Campolung und Pitesti, in die Arme der bewährten 11. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Schmidt v. Knobelsdorf. Auf dem linken Argesufer, nordwestlich und westlich von Bukarest, blieb der Kampf im erfolglosen Fortschreiten. Südwestlich der Fekung wurde der Rumäne, der nach aufgefundenen Befehlen die Absicht hatte, die Donauarmee vereinzelt zu schlagen, während sein Nordflügel — die 1. Armee — standhielt, über den Reajlova gegen den Argesu zurückgeworfen.

Südlich von Bukarest waren starke rumänisch-russische Angriffe abzuwehren; auch hier wurde dem Feind eine schwere Niederlage bereitet.

Kavallerie und Fliegern gelangen Bahnunterbrechungen im Rücken des rumänischen Heeres.

Die Haltung unserer Truppen in den siegreichen Kämpfen war über alles Lob erhaben, ihre Marschleistungen gewaltig. Das reiche Land und die erbeuteten gefüllten Verpflegungsfahrzeuge des Gegners erleichterten die Versorgung der Truppe.

Die rumänische Armee hat die schwersten blutigen Verluste erlitten. In den tausenden von Gefangenen aus

den vorhergehenden Tagen kamen gestern noch über 8000 Mann.

Die Beute an Feldgerät und Kriegsmaterial ist unüberschaubar; es fielen bei der Donauarmee 35 Geschütze, bei Titu 13 Lokomotiven mit vielem rollendem Material in unsere Hände.

Die Operationen gehen planmäßig weiter; neue Kämpfe stehen bevor.

In der Dobrußa keine größeren Kampfhandlungen. Razedonische Front. Ohne Einfluß auf die Entscheidung suchenden Schlagen in Rumänien bleibt der Verlust einer auf dem Oker der Cerna gelegenen Höhe, die gestern von den Serben genommen wurde, und die damit verbundene Verlegung eines Teiles unserer dortigen Stellung.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 4. Dez., abends. (Amtlich.)

Früh scheiterten englische Vorstöße östlich von Le Sars; sonst im Sommesgebiet nichts Wesentliches.

Kämpfe südlich und westlich von Bukarest in für uns günstigem Fortschreiten.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 4. Dez. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die Schlacht am Argesu hat zu einem Sieg von entscheidender Bedeutung geführt. Der Vorstoß der Donauarmee am unteren Argesu war durch den von den Rumänen und ihren Bundesgenossen mit großer Hoffnung begleiteten Gegenstoß nicht zu bannen. Die feindliche Angriffsgruppe wurde nordöstlich von Dranesti aufgefangen und durch umfassendes Vorgehen über den Reajlova zurückgeworfen. In diesen Kämpfen nahmen an der Seite der deutschen, bulgarischen und ottomanischen Truppen auch österreichisch-ungarische Grenzjäger und Batterien teil.

Gleichzeitig erzwang sich westlich von Bukarest eine Armeegruppe den Uebergang über den Fluß. Sie drangen gestern bis Titu vor und empfingen die Trümmer der ersten rumänischen Armee, die tags zuvor von den österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generalleutnants Kraft von Dellmeningen südlich von Pitesti geschlagen worden sind. Starke rumänische Abteilungen wurden vernichtet.

Weiter nördlich nahmen die Verbündeten Tergovite. Die seiner Zeit in der Balachei-Ebene der ausgeschütteten rumänischen Truppenteile werden in sortdauerndem rastlosen Treiben allmählich aufgerieben. Die Donau ist gesäubert.

Ueber die außerordentlich reiche Beute lassen sich noch keine annähernd zutreffenden Angaben machen; sie wächst ständig.

Geeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef. Während so in der Balachei-Ebene der jüngste Bundesgenosse unserer Geener entscheidend geschlagen wurde, mühten sich die Russen vergebens gegen die tapferen österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generalleutnants v. Arz und v. Koeveh ab; einen auf Rumänien rückwirkenden Erfolg zu erringen. Wenn auch die Entlastungsversuche gewiß noch nicht abgeschlossen sind, so zeigte doch gestern das Nachlassen der russischen Angriffe in den Karpatten, daß der erschöpfte, hart hergenommene Feind dringend einer Kampfpause bedürfte. Nur beiderseits des obersten Trotskales setzten die Russen ihre Angriffe mit unverminderter Heftigkeit fort. Sie stürzten stellenweise bis zu 10 Meilen, wurden aber, von unweilentlichen Schwankungen abgesehen, überall zurückgeschlagen. Am Süden des Abschnittes entriffen wir dem Gegner eine Kräfte an ihn verlorene Höhe.

Geeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Stellenweise Kampfhandlungen von untergeordneter Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschützfeuer im Karstabschnitt dauert fort. Auch die Minenwerferkämpfe haben wieder begonnen. Ein italienisches Flugzeuggeschwader warf auf Divoje Großminen und Sesana ohne Wirkung Bomben ab. Unsere Flieger griffen den Feind an und zwangen bei Ravenna einen „Caproni“ mit 4 Insassen zur Landung. In diesem Luft-

Kampf zeichneten sich Vinienschiffleutnant Banfield und Oberleutnant Brunowski aus.

Südöstlicher Kriegshauptquartier.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 3. Dezember abends hat ein unserer Seeflugzeuggeschwader die feindliche Stellung bei Doberdo sehr erfolgreich mit Bomben belegt und lehrte, trotz heftiger Beschichtung, unverletzt zurück.

Flottenoberkommando.

Der Argefu.

Berlin, 4. Dez. (Amtlich.)

Der Argefu, an dem am 3. Dezember die Schlacht stattfand, ist ein Gebirgsstrom von wechselnder Breite. Diese beträgt von Piteki bis südwestlich von Litu zwischen 200 und 300 Meter. Der Fluss hat nur eine Wassertiefe bis zu 20 Metern. An verschiedenen Stellen sind Brücken vorhanden. Weiter abwärts verengt sich das Bett. Der reichende Strom wird hier überall zu einem absoluten Hindernis. Die vorhandenen Brücken haben eine Länge bis zu 300 Metern. Wäre es nicht gealückt, durch scharfes Nachdrängen den Feind am Sprengen der Brücken und planmäßigen Besetzen am jenseitigen Ufer befindlicher ausgebauter Stellungen zu verhindern, wäre voraussichtlich ein längerer Aufenthalt vor dem starken Abchnitt unvermeidlich gewesen.

Die blutigen Ereignisse in Athen.

„Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die Ententetruppen haben bei den Zusammenstößen 100 Tote und Verwundete und 40 Gefangene, einschließt. Auf griechischer Seite soll ein Hauptmann, 2 Leutnants und ungefähr 40 Soldaten verwundet oder tot sein. Die italienischen Marineoffiziere sollen verhaftet worden sein. Nach dem Abschluß des Waffenstillstandes um 3 Uhr nachmittags wurde das Feuer eingestellt um 1 Uhr aber, nachdem von der Flotte 20 Kanonenschüsse abgegeben worden waren, mit vermehrter Heftigkeit wieder aufgenommen. 3 Geschütze sollen auf den Ial. Palast gefallen sein. Einige Oberhäupter der Benfistellen wurden verhaftet. Die Ententetruppen etwa 3000 Mann zogen sich gestern nach dem Piräus, besetzt von griechischer Kavallerie, zurück und schiffen sich ein.

Die Verluste des Kampfes am 1. Dezember.

Athen, 4. Dez. (Wolff-Tele.)

Meldung des Reuter-Bureaus: General Sakaris berichtet, daß in dem Kampf am 1. Dezember 29 griechische Militärpersonen, darunter 3 Offiziere getötet wurden. Auf französischer Seite wurden 47 Marinesoldaten, einschließlich 2 Offizieren, getötet und 97 verwundet.

Eine französische Granate im königlichen Palast

Amsterdam, 4. Dez. (Wolff-Tele.)

Nach einem hiesigen Blatte meldet die „Times“ aus Athen vom 4. Dezember: Um 3 Uhr nachmittags beschossen 3 französische Torpedojäger den Hügel Krettos, von wo eine Kanone das Jappelon, das Quartier der französischen Marine, beschoss. Eine Granate fiel in den inneren Hof des Palastes am Hügel gelegenen königlichen Palastes, wo eben eine Konferenz abgehalten wurde. Die benutzlichen Blätter sind suspendiert worden.

Gefangennahme von Denfistellen in Athen.

Athen, 4. Dez. (Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterischen Bureaus. 20 bewaffnete Kreter verhafteten sich in dem Haus von Denfistell. Sie weigerten sich, das Gebäude zu verlassen und feuerten von dem Dach aus auf jeden, der sich ihnen näherte. Der Kriegsminister befahl, Maschinengewehre aufzustellen. Währenddessen wurden die Kreter nochmals aufgefordert, sich zu ergeben, was sie nach einer längeren Beratung auch taten. Sie wurden unter starker Bedeckung nach dem Parlamentsgebäude gebracht, das zeitweilig als Militärgefängnis dient. Auf dem kurzen Weg dorthin hatte die Eskorte große Mühe, sie vor der Menge zu schützen. Um 4 Uhr war die Ordnung wiederhergestellt. Das Gewehrfeuer in den Straßen hörte auf. Starke Kavalleriepatrouillen bewachen die Stadt.

Die Blekendorfer Ecke.

Roman von Horst Bodemer.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Wieder begann das Händelschütteln und dann stürzte die Jugend ins Haus. Drebbelow öffnete die Tür, die zur Diele führte. „Guten Tag auch, alle miteinander! Schönes Wetter heute, das letzte Heu kommt trocken rein und Ihr könnt im Freien toben!“ „Guten Tag, Onkel!... Guten Tag, liebe Tante!“ So hiels die Blekendorfer Ecke. Wer nicht Vater und Mutter war, war Onkel und Tante. Und die Männer dazwischen und die Frauen! Dabei waren alle die Familien grundverschieden gearret. Drebbelow war der derbe, geriffene Junker, seine Frau hatte sich an den „Gandton“ wunderbar gewöhnt, der Kammerherr und Major außer Dienst Freiherr von Blekendorf war der Grandseigneur, seine Frau kamme aus einer alten Diplomatenfamilie, die waren die „Gedämpften“, und Herr Sangmeister und seine Frau auf Ellerwerth kammen von Rhein. Niesig reiche Leute. Der alte Sangmeister war ein Eisen- und Kohlenmagnat, der seinen ältesten Sohn vor fünfundsünfzig Jahren mit fünf Millionen abgefunden, als er nicht wollte, wie er, nämlich tüchtig Geld machen und sich mit den Arbeitern und der Kundschast rumzergern. Der liebte Wald und Fluß, konnte stundenlang mit der Flinte herumlaufen, ohne den Finger krumm zu machen. Sah Schönheit auf Schritt und Tritt zu jeder Tageszeit, war im übrigen ein lustiger Kerl mit einem guten Tropfen im Haus, nie Spielverderber, und seine Frau, die Tochter eines Oberbürgermeisters aus Köln, für die war, was ihr Jupp tat, Evangelium. Er hatte allemal recht! Unterhielt im übrigen Beziehungen zum Rhein, wußte immer, wie man nützlich ein paar Papierchen kaufen konnte und wurde in dieser Beziehung von Blekendorf und Drebbelow mit dem größten Vertrauen beehrt. Dafür sah der Malterer Junker von Zeit zu Zeit einmal in der Ellerwerthschen Wirtschaft nach dem Rechten. Vor solchen Tagen hatten vom Administrator bis herunter zum Böttingen alle den größten Respekt, denn Drebbelow ließ sich weder etwas vormachen, noch nahm er sich ein Blatt vor den Mund.

Athen, 4. Dez. (Wolff-Tele.) Meldung des Reuter-Bureaus: Der Tag war ruhig. Aber es herrscht große Besorgnis. Abends fand im Palais ein Kabinettsrat statt.

Der Seekrieg.

Das Wolffsche Telegr.-Bureau meldet: Der mit Grubenholz von Norwegen nach England bestimmte norwegische Motorviermoterhoner „Thnholm“ ist wegen Beförderung von Banumara von einem deutschen Kriegsfahrzeug angehalten und in Hamburg eingebracht worden.

Das Hilfsdienstgesetz.

Zustimmung des Bundesrats.

Berlin, 4. Dez. (Wolff-Tele.)

Der Bundesrat hat dem vom Reichstag angenommenen Entwurf eines Gesetzes betreffend den vaterländischen Hilfsdienst seine Zustimmung erteilt.

Maeterlinds falsche Behauptungen.

Böswilliger Verleumder oder Geisteskranker?

Maurice Maeterlind, der als völlig französischer Name von Kriegsanfang an sich in wilden Beschimpfungen gegen die „Erroberer“ seines belgischen Vaterlandes gewendet hat, legt seine Deklaration unerträglich weiter fort. Ohne jede Kenntnis der gegenwärtigen Zustände schreibt er im „Figaro“: „In Brüssel, Gent, Antwerpen und anderen Städten des besetzten Belatens wütet die Tuberkulose, und befriedigt grinsend schauen die Deutschen talentlos zu, wie die Schwindsucht den Rest des kleinen belgischen Volkes vernichtet.“ Na, er deutet sogar an, die Deutschen impfden den Belgiern diese Todeskeime geradezu langsam und methodisch ein.

Demgegenüber ist festzustellen, daß von einer Zunahme der Tuberkulose unter den Belgiern keine Rede sein kann. Die belgischen Medizinalkommissionen der Provinzen melden ausnahmslos in ihren regelmäßigen amtlichen Berichten, daß der Gesundheitszustand der Bevölkerung vorzüglich ist. Als Beispiel diene der letzte Bericht der „Commission Medicale Provinciale d'Anvers“ vom 8. Oktober 1916: „Der Vorstehende gibt Bericht über den Gesundheitszustand in seinem Gebiet während der letzten sechs Monate. Dieser ist sehr zufriedenstellend geblieben, sowohl in Antwerpen wie in den ländlichen Bezirken. Die Sterblichkeitsziffer ist niedrig geblieben; die prophylaktischen Maßnahmen wurden überall streng durchgeführt.“ Im gleichen Sinne äußert sich der Amerikaner Dr. William Palmer Lucas in einem Bericht an den Präsidenten Hoover von der „Commission for Relief in Belgium“. Der Amerikaner, der das ganze Land bereist, die Hospitäler besucht und die Städtchen studiert hat, kommt zu dem Schlußergebnis: „Die Bevölkerung ist ganz auffällig verschont geblieben von epidemischen und übertragbaren Krankheiten. Tuberkulose und Kinderkrankheiten sind auffallend zurückgegangen. Die aufmerksame Wachsamkeit der belgischen Kerne und der deutschen Behörden haben jede Epidemie verhindert.“

Maeterlind, der so schwere Anschuldigungen erhebt, weiß augenscheinlich nicht, daß die Deutschen an allen größeren Orten Belgiens Fürsorgeeinrichtungen haben, in denen deutsche Kerne und deutsche Schwestern aufstehend für die Bekämpfung der Tuberkulose wirken, daß die Schwestern in die Familien gehen, um die Not zu lindern, die Kranken den Kersten zuführen, um die Gesundheitsverhältnisse durch rationelles Einrichten und durch Belehrung zu bessern. Maeterlind weiß nicht oder verschweigt es seinen Lesern, daß allmonatlich mit deutscher Hilfe viele hunderte von schwächlichen belgischen Kindern nach Holland geschickt werden, um sich dort an der See zu kräftigen. Maeterlind ist es unbekannt, daß belgische und deutsche Kerne in gemeinsamer Arbeit die Tuberkulose in Belatens eingedämmt haben, und daß Belgien das Land ist, dem es im Weltkrieg sozial, ökonomisch und hygienisch unter allen europäischen Völkern am besten geht. Das alles dank der deutschen Verwaltung! Ein Dichter der keiner Phantasie erlaubt, so abfällig gegen die Wahrheit zu wüten, hat das Recht

Man ließ die Jugend allein Kaffee trinken unter den alten Kaktanen im Park. Christoph Drebbelow sahste sich heute, denn er trug zum erstenmal einen Gutawan. Sein Vater hatte ihm zu Ehren dieses Sommerfestes, mit Kaffee und Kirschluchen und Schlaghahn, daran anschließend eine harmlose Erdbeerbowle, gegeben. Weil er wieder als „primus ornatum“ in die großen Ferien gekommen war. Vom Köstliner Gymnasium. Eine Tatsache, die seinem Vater ziemlich unbegreiflich war. Denn nach seiner Ansicht war bisher kein Drebbelow vor dem dreißigsten Jahre leiblich krank geworden. Das lagte er aber nur seiner Grette unter vier Augen und wurde dabei heils handgreiflich, emweder „Anstichte“ er sie am Rinn oder schickte sie in die Baden. Das war ein Zeichen von Zufriedenheit und Wohlbehagen bei ihm... Aber er setzte sich doch zu seiner Frau ins Zimmer, um die Jugend etwas unter Kontrolle zu haben und um zu hören, wie weit Alfred Blekendorf und seine Lore eigentlich geblieben waren, denn die Raffelbande würde sich wohl ein bißchen necken. Und ob seine zweite, die Alie, auch was abbekam, darauf war er gespannt. Seit ein paar Monaten kam sie ihm mitunter ein bißchen sonderbar vor. Er hatte das auch seiner guten Mäßen eines Abends beim Schlafengehen pflichtschuldigst vermerkt, aber die hatte sich schnell herumgedreht, mit den entblößten vollen Achseln gesuckt, denn man befand sich gerade bei der Nachttoilette, und sagte: „Es wird Frühling, mein guter Erich, da wird nicht nur die Jugend rappeköpfig, sonst hätten wir wohl keine Veranlassung gehabt, im März zu deinem Bruder, dem Generalmajor und Brigadefeldkommandeur, zur Kindtaufe nach Straßburg zu fahren. So eine Situation muß schrecklich fatal sein — nach zwanzigjährigem Warten, — wenn man durch seine Tochter ein Jahr vorher schon Großmutter geworden ist und der Sohn als Leutnant runläuft!...“ Warf seine Grette mit solchen Redensorten um sich, dann wollte sie natürlich etwas verheimlichen. Aus Erfahrung wußte er, daß dann Schweigen für ihn am vorteilhaftesten war — und sich einen Vorteil entgegen lassen — nee, so dumm war der Erich Drebbelow nicht!

Obgleich die Zeitung allerlei Lesenswertes zu vermelden hatte, die Leserreicher wollten sich nicht länger von den Erben mit Bomben traktieren lassen und Poin-

verwirrt, noch weiter unter die lächernden Gelber den Menschen gerechnet zu werden, zu denen zuerst die Deutschen den Schöpfer des „Blauen Vogels“ gezählt haben.

Preussischer Landtag.

(Sig. Drahtbericht der Wiesbadener Zeitung.)

Berlin, 4. Dezember

Am Regierungstische Hrhr. von Schorlemer, v. Werbell, Präsident Graf von Schwerin-Löwit eröffnete die Sitzung nach 3/4 Uhr mit folgender Ansprache: Meine Herren! Seit unserer vorigen Sitzung sind die uns verbündeten Völker der

Österreichisch-ungarischen Monarchie in tiefe Trauer verfallen worden. (Die Mitglieder des Hauses, auch die Sozialdemokraten und die Mitglieder der Regierung erheben sich von ihren Plätzen.) Am 20. November ist das ehrwürdige Oberhaupt dieser Monarchie, der älteste von den regierenden Fürsten, Seine apostolische Majestät Kaiser und König Franz Josef I. im 87. Jahre seines Arbeitsalters, von den schwersten Prüfungen erlitten Lebens aus dieser Zeitlichkeit abberufen worden. Durch sieben Jahrzehnte hindurch hat der hohe Entschlafene die Geschicke der ihm anvertrauten Völker mit väterlicher Fürsorge und mit unermüdender Pflichttreue geleitet. Den ruhmvollen Ausgang des uns freventlich aufgezungenen Völkereinkampfes zu erleben, ist ihm nicht beschieden gewesen. Trauernd steht unser Kaiser an der Bahre des Freundes, der ihm und seinen Vorfahren länger als ein Menschenalter die Treue hielt. Innigen Anteil nimmt auch das deutsche Volk an dem schmerzlichen Verlust, der das in unverbrüchlicher Waffenbrüderchaft zu uns hehrende Nachbarreich betroffen hat.

Mit den aufrichtigen Glückwünschen begrüßen wir den Erben, den jugendlichen Kaiser Karl. Möge es ihm vergönnt sein, vereint mit seinen Verbündeten das blutige Ringen zu einem für die todesmutigen, siegesgewinnenden Völker des Vierbundes gedeihlichen Ende zu bringen, und die Donaumonarchie einer altglühenden, ruhmreichen Zukunft entgegenzuführen. Im Namen des preussischen Abgeordnetenhauses habe ich dem hiesigen Österreichisch-ungarischen Reichsrat, Prinzen Gottfried zu Hohenlohe-Schillingfürst, den Ausdruck des wärmsten Beileides übermittelt und ihn gebeten, seine Regierung von dieser Angelegenheit in Kenntnis zu setzen. Der Herr Reichsrat hat mir darauf auch im Namen seiner Regierung dankend geantwortet. Sie haben sich zu Ehren des Verewigten von den Sigen erhoben. Ich stelle dies fest und danke Ihnen dafür.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die 1. Beratung des aus Anlaß des Antrags des Abg. Schweden die (natl.) und Genossen vorzulegenden Gesetzesentwurfs betr.

die Ergänzung des Einkommensteuergesetzes.

Abg. Schweden (natl.) empfiehlt die Annahme des Gesetzesentwurfs, der den Zweck verfolgt, die Kriegsgemeine härter zur Steuer heranzuziehen, als dies nach dem geltenden Steuergesetz möglich ist.

Abg. v. Loos (konl.) tritt ebenfalls für die Annahme des Gesetzesentwurfs ein.

Abg. v. Reil (natl.) weist darauf hin, der Gesetzesentwurf verfolge den Zweck, diejenigen Einkommen härter heranzuziehen, die durch die Maßnahmen der Kriegskriegsgesetze hindurchgefallen sind.

Nach zunehmenden Erklärungen der Abgg. Voss (freil.), Wener (fortsch. Sp.) und Meuser (Str.) wird die erste Beratung des Entwurfs beendet.

Der Gesetzesentwurf betreffend die Ergänzung des mit einer unwesentlichen Änderung angenommen.

Die Verordnung vom 1. September 1916 betreffend die Abänderung des Verzeichnisses der Wasserläufe erster Ordnung wird ohne Erörterung vom Hause genehmigt.

Die Verordnung betreffend die Verschiebung der regelmäßigen Ergänzungswahlen in den Gemeindevertretungen wird nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Wenke (fortsch. Sp.) und Hausmann (natl.) genehmigt.

Der Gesetzesentwurf betreffend die Ergänzung des Einkommensteuergesetzes (Antrag Schweden) wird in 2. Lesung ohne Debatte angenommen.

Die Beratung der Anträge der Haushaltskommission über Ernährungsfragen wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Ernährungsfragen.

Schluß gegen 4 1/2 Uhr.

caro schwamm gerade von St. Petersburg heimwärts, er hörte er doch mit halbem Ohr auf den Spektakel unter den Kaktanen, während seine Frau an ihrem Schreibtisch halblaut die Zahlen in ihrem Wirtschaftsbuche zusammenrechnete. Das sollte sie jetzt bleiben lassen. Und weil er gerade St. Petersburg gelesen und dort Blekendorfs Kletterer, der Rudolf, als Legationssekretär tätig war, fand er von dem zu reden an.

Da legte Frau Grette mit Nachdruck ihren Bleistift auf den zierlichen Mahagonischreibtisch.

„Warum kommst du eigentlich gerade jetzt auf Rudolf zu sprechen?“

„Herrgott, weil mir das Wort St. Petersburg immer vor der Nase rumwimmelt!“

„Ach so—!“

„Es klann, als ob sie ihren Mann für eine recht dumme Frage um Verzeihung bitten wollte.“

Da legte der aber die Zeitung aus der Hand, rästelte sich hoch aus seinem bequemen Stuhle und ging auf seine Frau zu.

„Du weißt ich auch, warum du mir neulich abends die falsche Schulter gezeigt hast!“

„Ach entsetze mich wirklich nicht, lieber Erich! Das ist doch eigentlich nicht unsere Gewohnheit!“

Da ließ er gelassen die Hände in die Hosentaschen und lächelte vor sich hin.

„Nein, im großen und ganzen haben wir uns recht gut miteinander eingewöhnt! Damals schon ich — hm ja, die falsche Schulter auf ein Frühlingsgewitter! Entsetze dich bitte, du warst es, die kurz vorher vom Frühling zum Anstehenden, glaube ich, auch von Kindtaufe im März. Hast sei Dank war das allerdings weit weg, in Straßburg, zu reden begannst! Obgleich ich mich nun immer bewußt, ich verzeihen, ich hab doch Erfahrung von zwanzigjährigen Jahren hinter mir, stimmte damals meine Schulterlobung nicht! Das tut mir natürlich auch heute noch sehr leid! Immerhin verheiß ich dich aber jetzt, also Rudolf Blekendorf und die Alie, ja ich hab nur Vermutung oder einseitiger jugendlicher Liebeskummer?“

Frau von Drebbelow griff in ihren Haarettenkasten und ähndete sich ziemlich umständlich eine Porzellan-

„Das sind Dinge, die noch gar nicht spruchreif sind!“

Ehren-Tafel

Leutnant Walter Knapp aus Danborn wurde das Eisenerne Kreuz 1. Klasse verliehen. Der Kriegsfreiwillige Lorenz Gemmer, Sohn des Privatiers Leonhard Gemmer in Wiesbaden, erhielt in Rumänien die heilige Tapferkeitsmedaille. Gemmer ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes. Dem Kriegsfreiwilligen Pionier-Unteroffizier Carl Theurer, Magistralrats-Supernummerar in Wiesbaden, wurde das Eisenerne Kreuz verliehen. Dem Polizeikommissar Leutnant d. R. Störzing in Biebrich wurde vom Großherzog von Hessen die heilige Tapferkeitsmedaille verliehen. Der Weizsäcker Jul. Pfaff aus Bergnassau-Schauern hat an der Somme das Eisenerne Kreuz erhalten und wurde zum Unteroffizier befördert.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 5. Dezember.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

5. Dezember.

Balkan: Kämpfe bei Ipele und Giovanni di Medua; Montenegro Kriegsmüde; bulgarische Erfolge. — Die Türken rücken gegen Kut el Amara vor.

Auf dem Balkan drängen die Verbündeten von Novi-Sagor auf Ipele zu, weiter auf montenegrinisches Gebiet vor; die tschische Nachhut, die sich bei Ipele gesammelt hatte, wurde geschlagen. Oesterreichische Kreuzer versenkten bei Giovanni di Medua 10 große und mehrere kleine feindliche Schiffe, ein französisches Unterseeboot wurde vernichtet und der Kommandant gefangen genommen. Der König von Montenegro zeigte den Ententemächten bereits jetzt die Möglichkeit eines Sonderfriedens Montenegro mit den Zentralmächten an, da der Widerstand des der Erschöpfung nahen Landes zweifellos sei. Die Bulgaren setzen die Verfolgung der Franzosen am Barbar fort und nahmen nördlich von Monastir die Stadt Medua, worauf sie gegen Corrida marschieren, die Serben schlagen und Dibra besetzen. Inzwischen ward die Eisenbahnverbindung zwischen Risch und Sofia wiederhergestellt. — Die Türken an der Front näherten sich in bedrohlicher Weise Kut el Amara, dessen Umgebung beschossen wurde; den Türken fiel mancherlei Beute in die Hände.

Neue Bestimmungen für unsere Ernährungsfrage.

Aus den 24 Leitfäden des Staatshandhabungsausschusses zur Ernährungsfrage, mit deren Aufstellung der Ausschuss seine Beratungen am 20. November abgeschlossen hat, sind hervorzuheben:

- 1. Die nächstjährige Kartoffelverförmung ist zwar unter Beibehaltung der öffentlichen Bewirtschaftung, aber unter möglichster Zugiehung des Handels und durch Abschluß von Lieferungsverträgen zu bewerkeln.
4. Zur Ergänzung der nächstjährigen Kartoffelernte ist der Anbau von Kohlrüben und Gemüse zu fördern.
8. Zur Verörmung der Bevölkerung, namentlich der Schwerarbeitenden, mit Fett, zur Verörmung der Kinder und Kranken mit Milch und als Fleischreserve für Zeiten dringender Not ist unter Berücksichtigung der im Einklang mit unseren Futtermitteln, aber mit aller Schonung zu erhalten. Sämtliches Geflügel ist von der Verbrauchsregelung auszunehmen.
9. Es ist eine ausreichende Verörmung der Bevölkerung mit Fisch und eine angemessene Herabsetzung der Fischpreise herbeizuföhren.
10. Da infolge des Futtermangels ein wesentliches Zurückgehen der Schweinehaltung jetzt nicht zu vermeiden ist, ist dafür Sorge zu tragen, daß unter allen Umständen eine hinreichende Zahl Zuchtweine erhalten wird.
11. Die Unterschiede in der Verteilung von Fett und Fleisch an die verörmungsberechtigten Bevölkerung sind zu beseitigen, unbeschadet einer besonderen Berücksichtigung der Schwer- und Schwerarbeiter. Unterschiede

zwischen Stadt und Land in der Verörmung mit Nahrungsmitteln sind nur berechtigt, soweit sie durch besondere Ernährungsverhältnisse und durch die Rücksicht auf die Produktion geboten sind.

16. Den Zellhabern von Schweinemastgenossenschaften dürfen, sofern alle Genossen ihre Hausabfälle zur Schweinemast abführen, dieselben Bevörmungen bezüglich der Anrechnung des genossenschaftlich gewonnenen Fleisches auf die Fleischkarte gewährt werden, wie bei den Hausabflachtungen einzelner Selbstverörmiger.

18. Es ist für die örtliche Verörmung von Mägen und Gläsern für Konservierungszwecke, insbesondere auch durch Erleichterung beim Stückgutverkehr, Sorge zu tragen.

19. Es ist für eine bessere Verörmung der Bevölkerung mit Graupen, Grieß, Haferstroh und Rüdeln sowie ähnlichen Erzeugnissen schleunigst Sorge zu tragen.

Zur Sicherstellung des Zuckerbedarfs wird empfohlen: die Rübenschnitbel möglichst zu belassen, für sachkundige Arbeitskräfte und für Juntiere in ausreichender Zahl zu sorgen, möglichst viel Stroh den Mägenbauern zuzuföhren, den Zuckerrübenpreis zu erhöhen und alle diese Maßnahmen schnellstens zu treffen, endlich eine schnelle und ausreichende Verörmung der Zivilbevörmung mit künstlichen Süßstoffen herbeizuföhren.

Die beiden letzten Leitfäden lauten: 23. Es ist Sorge zu tragen, daß das wirtschaftliche Leben weniger als bisher durch wechselnde Bestimmungen beeinträchtigt wird.

24. In den Vorstand des Kriegsernährungsamtes soll ein Vertreter des Kleinhandels und ein Vertreter des Verbandes der preussischen Landwirte, in die beim Reichskommissariat für Uebergangswirtschaft zu bildenden Sonderkommissionen sollen Vertreter des Handwerks und des Kleinhandels berufen werden.

Freiwillige für den vaterländischen Hilfsdienst. Schon jetzt laufen beim Kriegsernährungsamt und beim Kriegsamte zahlreiche Meldungen Freiwilliger ein, die um Beschäftigung im vaterländischen Hilfsdienst bitten. Derartige Meldungen haben, wie wir hören, vorläufig keinen Zweck. Sobald Näheres feststeht, wird durch Anschlag oder amtliche Veröffentlichungen bekanntgegeben werden, wohin solche Gesuche zu richten sind.

Die deutschen Verlustlisten werden, wie uns aus Berlin telegraphiert wird, vom 7. Dezember ab in neuer Form erscheinen, und zwar werden die Namen der Heeresangehörigen durch alle Truppenteile hindurch in alphabetischer Reihenfolge geordnet erscheinen unter Angabe des Namens, Vornamens, Geburtsortes, Geburtsortes und des Tages des Verlustes, aber unter Fortlassung des Truppenteils. Bei Anfragen aus dem Publikum an das Zentralnachweiskommando des Kriegsernährungsamtes ist die Angabe des Truppenteils jedoch nach wie vor erforderlich.

Scharfschießen im Nabengrund. Am 5., 6., 7., 8., 11., 12., 13., 14., 15., 16., 18., 19. und 20. Dezember findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Nabengrund Scharfschießen statt. Vor dem Betreten des abgesperrten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt. Das Betreten des Schießplatzes Nabengrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasnarbe ebenfalls verboten.

In der letzten Sitzung des Zentralvorstandes des Gewerbevereins für Nassau, die unter dem Vorsitz des Vereinsdirektors, Rechtsanwalts Dr. Videl, stattfand, wurde zunächst von einem Bericht des Vorsitzenden Kenntnis genommen über die am 13. November abgehaltene Sitzung der Kommission wegen Bildung gewerblicher Schiedsgerichte. Die Kommission erachtet es als wünschenswert, daß der Gewerbeverein für Nassau das Bestreben nach einer Vereinfachung und Vereinfachung der Zivilrechtspflege sowie weitere Verbreitung und Benutzung der gewerblichen Schiedsgerichte unterstützt und im Vereinsbezirk die dazu erforderlichen Einrichtungen schafft. Die Schiedsrichter sollen im praktischen Leben stehen und aus verschiedenen Berufsgruppen aufgestellt werden. Die Unabhängigkeit des Schiedsgerichts soll sich beschränken auf Streitfragen aus dem Geschäftsbetrieb der Handwerker und Gewerbetreibenden. Die Beratungen der Kommission haben nur vorbereitenden Charakter. Der Vorsitzende hat es übernommen, einen Entwurf für eine Schiedsgerichtsordnung aufzustellen und für die nächste Sitzung zur Beratung vorzulegen. Ueber die Bildung von Gewerbevereins-Kreisverbänden, worüber eine Denkschrift des engeren Vorstands vorliegt, erhaltete der zweite Vorsitzende, Architekt Wolff, Bericht. Der Zen-

tralvorstand spricht sich grundsätzlich für die Errichtung solcher Kreisverbände aus. Der Entwurf von Richtlinien wird an eine Kommission, bestehend aus dem engeren Vorstand sowie Stadtrat Meier, Werkmeister Hedenstein, Maurermeister Heeger, Schneidermeister Schäfer und Stadtrat Bröh, zur Beratung und endgültigen Festsetzung überwiesen. Eine Anregung auf Aenderung der Vereinssatzungen wird für eine spätere Zeit bis nach der Errichtung der Kreisverbände und Auskunftsstellen zurückgestellt. Einer Aenderung der Bücherordnung wird zugestimmt. Einem Vorstoß des Gewerbeinspektors, die Ausübung des Schulzwanges für gewerblich tätige Mädchen unter 17 Jahren betreffend, wird zugestimmt. Der engerer Vorstand wird ermächtigt, überall da, wo das Bedürfnis nach Einschulung der gewerblich tätigen Mädchen in die Fortbildungsschulen hervortritt, mit den Gemeinden wegen der Einschulung des Schulzwanges in Verhandlungen einzutreten. Gewerbeinspektor Kern berichtet über die von verschiedenen Stellen erangenen Anfragen wegen Aushebung des Fortbildungsschulunterrichts. Die gedrückten Wünsche um Aushebung des Unterrichts werden mit dem Hinweis auf den außerordentlich fühlbaren Arbeitermangel begründet. Der Zentralvorstand ist der Auffassung, daß mit der Maßnahme, daß in den meisten Schulen der Unterricht auf die Hälfte der früheren Stundenzahl eingeschränkt ist, den berechtigten Interessen der Arbeitgeber in genügendem Maße entgegengekommen sein dürfte. Zu einer allgemeinen Aushebung des Fortbildungsschulunterrichts kann er sich aus erzieherischen Gründen nicht entschließen, ist aber gern bereit, wenn in besonderen Fällen ein Notstand vorliegen sollte, den Arbeitgebern weitere Zugeständnisse zu machen. Der Vorkamererverein in Wiesbaden hat eine Verschmelzung des Neuen deutschen Handwerkerblattes und des Nassauischen Gewerbeblattes angeregt. Der engerer Vorstand wird ermächtigt, wiederholt in Verhandlungen darüber einzutreten. Gewerbeinspektor Kern machte schließlich noch nähere Mitteilungen über die an den größeren gewerblichen Fortbildungsschulen eingerichteten Kurse in gewerblicher Buch- und Geschäftsführung für Handwerkerfrauen und -isler sowie der Kurse zur Fortbildung kriegsbeschädigter Handwerker. Die Teilnahme an den Kursen, namentlich an denjenigen für Handwerkerfrauen und -isler, ist mitunter so zahlreich, daß Doppelkurse veranlassen werden mußten. Der Zentralvorstand nimmt mit Befriedigung von dem Erfolg Kenntnis, und beabsichtigt, überall da Kurse einzurichten, wo ein Bedürfnis vorliegt. Sollte nach der Kriegslage auch im kommenden Jahre die ordentliche Hauptversammlung nicht stattfinden können, so soll die nächste Mitgliederversammlung wiederum in Limburg stattfinden.

Eisenbahnwagengestellung. Bei Verörmung von Wagenladungsgütern an militärische Stellen ist die Genehmigung der zuständigen Vorkommandantur vorher einzuholen. Für alle übrigen Sendungen ist bei dem Wagenbureau der Eisenbahndirektion eine Bescheinigung über die Genehmigung der Wagengestellung anzuföhren. Eine große Anzahl von Gesuchen um Genehmigung der Wagengestellung für Sendungen an Private, auch solche, die mittelbar für die Heeresverwaltung bestimmt sind, wird immer noch fälschlich an die Vorkommandantur eingeschickt. Hierdurch tritt leicht eine Verzögerung in ihrer Behandlung ein. Es liegt daher im Interesse der Vorkommandantur, die Genehmigung an der richtigen Stelle und zwar schriftlich zu beantragen. Für Nahrungsmittel sendungen an nichtmilitärische Stellen ist eine vorherige Genehmigung der Wagengestellung nicht erforderlich.

Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Viehstande der Krossischen Milchkanal, Dohlemer Straße 107 hierförs, ausgebrochen. Geblö- und Stallverre ist angeordnet worden.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgaben 1289—1291, enthalten die preussischen Verlustlisten 609 und 700, die bayerische Verlustliste 320, die tschische Verlustliste 363 und die württembergischen Verlustlisten 506 und 507. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Inf.-Regt. 80, 81, 115, 168, die Inf.-Regt. 80, 81, 87, 116, 223, 224, die Landw.-Inf.-Regt. 80, 81, 116, das Landw.-Inf.-Batt. Darmstadt, das Infanterie-Regt. 6, das Infanterie-Regt. 18, das Artillerie-Depot Coblenz, sowie das Pionier-Batt. II Nr. 21.

Konkurs aus dem Standesamtsbereich des Standesamts Sonnenberg. Am 5. November der Mineralwasserfabrikant Johann Baptist Thoma, 57 Jahre alt, am 5. August 1916 der Sackereier Heinrich Ballmann, 29 Jahre alt, am 8. August 1916 der Gärtner Louis Reul, 32 Jahre alt, am 22. November Elisabeth Wilhelmine Friederike Pfeiffer, 17 Jahre alt, am 25. November der Schreiner Heinrich Wilhelm, genannt Ernst Spawwalder, 55 Jahre alt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Nachdem nunmehr Hans Müllers überaus erfolgreiches Schauspiel „Könige“ auch für die preussischen Bühnen freigegeben worden ist, wird die diesige Aufführung des Wertes für den Januar-Spielplan vorbereitet.

Lichtbildervortrag. Am Donnerstag dieser Woche wird durch den Lichtbildervortrag über: „Nach New-York, Washington und den Niagarafällen“ von der hiesigen Abteilung der Kolonialgesellschaft abends 8 Uhr in der höheren Mädchenschule am Markt, den der Vortragende, Oberst z. D. Splinter, halten wird, Gelegenheit gegeben, sich über amerikanische Lebensverhältnisse zu unterrichten. Die Ozeanfahrt nach New-York, das Leben dort, die Verkehrsverhältnisse, der Bau der Wolkenkratzer, das naturhistorische Museum usw., ferner die Bundeshauptstadt Washington und die großartigen Niagarafälle werden in Wort und Bild erläutert werden. Der Eintritt ist auch Nichtmitgliedern gestattet.

Nassauischer Verein für Naturkunde. Der letzte wissenschaftliche Abend brachte zwei Vorträge. Zuerst sprach Herr Dr. Drever über Schnaken und Moskito. Er hatte aus seiner reichen Sammlung eine große Anzahl von Schnaken und Moskito in schönen Präparaten, sowie Zeichnungen und sonstiges Anschauungsmaterial aufgestellt. Der Körperbau, sowie die Lebensweise der gefährlichsten Plagegeister wurden treffend geschildert und hervorgehoben, daß gewisse Arten als Überträger des Malaria-Giftes erkannt worden sind. Hierauf wurden die Mittel zur Bekämpfung der Schnaken und Moskito, und damit auch der Malaria-Krankheit, eingehend erörtert. An den sehr lebhaften und beifällig ausgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhaftere Besprechung, an der sich namentlich die Herren Dr. Hellwig, Dr. Müller und der Vortragende beteiligten. Weiter hielt Herr Dr. Hellwig einen Vortrag über die peruanische Reiswilde (Cenopodium Quinoa), mit welcher er Anbauversuche gemacht hat, allerdings nur in kleinem Maßstabe, so daß zur Zeit noch keine Ausbarmung für die Volksernährung möglich ist, obgleich die Samen der Pflanze in ähnlicher Weise verwendet werden können wie z. B. Hirse. Auch an

Paul Kalisch. Lebende Gesichten. Berlin A. Hofmann u. Comp., Berlin, 1917.

Das Wort von den Kransen, die dem abgetretenen Künstler nicht mehr gekostet werden, ist längst eine bloße Redensart geworden. Auch die Naturwelt bleibt dankbar eingebend aller Genüsse, die ihr auf selbstbewundernden Brettern besichert worden sind, und sie verzagt nicht geringerer Größen, mögen diese auch mit dem Bühnenschauspiel zugleich die Stadt langjähriger Erfolge verlassen haben. So verhält es sich mit Paul Kalisch, unserem Kammerhänger und Wiesbadener, wo der in beiden Bereichen berühmte Tenor das letzte Jahrzehnt seiner Tätigkeit verbrachte. Paul Kalisch „lebt“ hier immer noch in frischer Erinnerung, als sei es gestern gewesen und nicht schon lang, lange her, daß er eine große Gemeinde von Freunden und Verehrern als Landbauer, Tristan, Stolzing, Raoul, Escobar und wie seine Charakterrollen noch geheißen haben, erreichte. Er ist jetzt unter die Schriftsteller gegangen — daß er im Salustammer ein Teil des Jahres als Landwirt auf eigener Scholle schaffend verbringt, weiß man ja — und von Scharfing am Rindberg her kommt das Wort, daß Kalisch seinem Buch „Lebende Gesichten“ mit auf den Weg gibt. Zur besseren Unterrichtung des Lesers, seine Reisen haben, erzählt der Verfasser — ihn durch Italien, Spanien, Frankreich und Amerika geführt. Die Augen hatten viel gesehen, die Ohren gut gehört, frei und eigener Herr geworden, so daß Erlebte in mannigfachen Farben an ihm vorüber, „In den stillen Abendstunden“ — so plaudert Kalisch im Vorwort aus — „beherrschte mich eine ehenartige Stimmung. Die Menschen, die ich kennen gelernt, traten zu mir und sprachen in ihrer Art. Die Städte, Dörfer, Gebirge, die ich durchwandert, durchstreckte ich wieder und immer verlockender lief es: Erzähle, male, singe es! Das schien mir das Richtige. Lebende Gesichten zu schreiben in Bildern, die föhren und klingen. So ist denn eine ganze Reihe von Erzählungen entstanden. Die sah alle auf Erlebtem beruhend. Sie sind abgedruckt worden und nun erscheint das erste Buch von mir.“ Mit dieser Einführung hat der Autor nicht zu viel gesagt. Seine lebenden Gesichten werden zu dem Leser sprechen und klingen und Bilder aufstrahlen von Paul Kalisch, dem Unvergessenen.

Nathias Erlison, Irzweg eines Knaben. Novelle von Th. K. B. Schröder. Paderborn-Verlag in Jena. Loebell, Nara. Rom Seelen Roselind. Roman eines lebendigen Herzens. Geheftet 3.50 M. in Kleinen gebunden 4.50 M. Berlin G. S. Fode's Buchhandlung, Chemnitz. Walter Georg Erlinsonen in Schichten und Gräben. Verlag Carl Neukirch, Dresden, 1917. Ernst Kraus: Schwärme und Licht. Neue Gedichte. Kart. 1.20 M., geb. 1.40 M. Volk von Kornwall. Becken-Verlag in Weimar.

Wenn wir beide wohl auch nicht das Gerinaste gegen Rudolf Welsendorf einzuwenden hätten!

„Nicht das Allgeringste, mein Heißgeliebter!“ „Und deshalb muß diese Angelegenheit sehr zart behandelt werden! Der Rudolf kommt tüchtig durch die Welt.“

„Glaube, ich dürfte gerade deshalb...“ „Lieber Erich, du hast eine viel zu harte Faust und ein viel zu loses Mundwerk für solche Angelegenheiten!“ (Fortsetzung folgt.)

Vom Böhertisch.

Wie lernt man Türkisch?

Nicht bloß das Interesse für die tausenden türkischen Bundesgenossen, sondern auch das praktische Bedürfnis, weil man mit Recht in der Zukunft auch auf eine engerere wirtschaftliche Verbindung mit der Türkei rechnen dürfte, führte zur Herausgabe einer ganzen Anzahl von Grammatiken des Türkischen: fast in jedem Monat des Jahres erschien ein neues Buch. Leider sind die meisten zu klein, jedoch sie taun dem oberflächlichen Bedürfnis genügen; die größeren Werke haben vielfach eine veraltete Sprache oder sind zu wissenschaftlich, jedoch praktisch wenig damit ansetzungen ist. Dagegen gibt das neue, soeben erschienene Türkische Lehrbuch von Wilhelm Well eine vollständige Einführung in die interessante, aber schwere Sprache unserer Bundesgenossen im Orient in einer leichteren und gründlicheren Methode, die den Schüler nicht entmutigt, weil er selbst sich bemüht wird, welche schnelle Fortschritte er macht. Die grammatischen Regeln sind auf das Nötigste beschränkt. Die Übungen — alle in Frage und Antwort, also gleichwie Sprüche und Schreibübungen — sind sehr zahlreich und lassen nicht weniger als 294 Seiten. Ueberall ist die Uebersetzung gegenüber gedruckt, jedoch ein Schlüssel überflüssig ist und auf die leichteste und bequemste Art die namentlich im Selbstunterricht wichtige Mühseligkeit möglich wird. Der interessanteste Teil des Wertes ist das Vocabular, welches über die türkische Land und Leute der Türkei sehr wertvolle und größtenteils wenig bekannte Notizen enthält, jedoch das Buch auch für den, welcher türkisch gelernt hat, seinen Wert behält und nur dem Anfänger, sondern auch den Vorgeschrrittenen sehr empfohlen werden kann. Die Ausstattung ist auf die schönsten, wie das Portrait des Grozerers von Konstantinopel und der Kaiser-Wilhelms-Frauen mit der Komedie-Frauen in Stambul, sind schön und gelungen. Der Preis ist 1.20 M.

diesen anregenden Vortrag schloß sich eine Besprechung an. Der nächste wissenschaftliche Abend findet Donnerstag, den 7. Dezember im Kasino Friedrichstraße statt.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Raninchenzucht. Im Gasthause „Zum Bären“ hielt Dr. Bachmann aus Schierstein im Auftrage des Landwirtschaftlichen Vereins einen lehrreichen Vortrag über praktische Raninchenzucht.

Kaffau und Nachbargebiete.

1. Mainz, 4. Dez. Kartoffelweine in Volksküchen, Kaffeebereien und Gastwirtschaften, usw. Von Mitte dieser Woche ab findet eine genaue Regelung des Kartoffelverbrauchs in den häuslichen Volksküchen, Kaffeebereien und Gastwirtschaften, usw. statt.

b. Wiesbaden, 4. Dez. Eine Schafherde überfahren. Der D.-S. Nr. 78 aus der Richtung Kassel überfuhr an der Station Oberheim auf dem Bahnkörper eine große Schafherde, wovon 20 Stück getötet wurden.

Kilmburg, 4. Dez. Ordensverleihung. Dem Eisenbahnführer a. D. Müth wurde das Verdienstkreuz in Silber verliehen.

Mülchenbach (Oberweserwald), 4. Dez. Persönliches. Eisenbahnweichensteller a. D. Dörner erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

e. Ober-Ingelheim, 4. Dez. Eine Wildererbande (bestehend aus 16- und 17-jährigen Burschen) wurde hier ermittelt. Sie übte am besten Tage Jagd auf Hasen mittels Schusswaffen und Schlingen aus.

b. Frankfurt, 4. Dez. Unerkannt auf der Landstraße gestorben. Auf der Landstraße zwischen Bonames und Preungesheim starb ein etwa 45-jähriger Mann bewusstlos zusammen und starb alsbald.

a. Frankfurt, 4. Dez. Ein gemeine gefährlicher Milchpantfischer. Dem Milchhändler Adam Brand, Große Seestraße 59, wird der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs und Nahrungsmitteln wegen Unzuverlässigkeit unterzogen.

b. Frankfurt, 4. Dez. Der Tod auf den Schienen. In der Nacht auf gestern wurde im hiesigen Hauptbahnhof der Rangierer J. Bühler in Ausübung seines Berufes überfahren und getötet.

Sport.

Andreas Volze 4. Einer der besten und tüchtigsten Jugendreitkünstler. Turnlehrer Andreas Volze, ist am Samstag nach ganz kurzer Krankheit im Alter von 34 Jahren gestorben.

Denkmal Ruderverband. Am 12. Nov. fand in Berlin die 86. Ausschußsitzung des Ausschusses des Deutschen Ruderverbandes statt.

Neu-York, 4. Dez. Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für Berlin, 4. Dez. Devisenmarkt. 2 Dez. 1916. 4 Dez. 1916. Gold, 100 Mark, 234, 234, 234, 234.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsebericht vom 4. Dezember. Friedenswerte waren obenan. Es wurden besonders Schiffahrtswerte gehandelt, ferner Anleihenwerte, ebenso Petrolemaktien.

Berliner Produktionsmarkt vom 4. Dez. Ueber den Produktionsverkehr ist nichts neues zu berichten. Infolge des geringen Angebots von Rüben und der Zurückhaltung der Käufer waren die Umsätze in Runkelrüben, Kohlrüben und Kürbissen sehr gering.

Frankfurter Börsebericht vom 4. Dezember. Bevorzugt waren Friedenswerte, besonders Schiffahrtswerte, und Anleihen. Höher hielten sich Paket, Loub, Gans, Westeregeln, Alkali, Deutsche Galt usw.

Table with exchange rates for various currencies including New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Österreich-Ungarn, and Bulgarien.

Wasserstände am 4. Dezember: Hünningen 1.40, Straßburg 2.47, Rehl 2.45, Mannheim 3.30, Mainz 1.05, Bingen 1.92, Rheingau 2.47, Koblenz 2.50, Köln 2.53, Konjanz 3.34 Meier.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: S. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eilenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: L. S. J. Bahler; sämtlich in Wiesbaden.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 5. Dezember, abends 7 Uhr. Abonnement II. Große Oper mit Ballet in 4 Akten von Giuseppe Verdi. Text von A. Chivot-Goulet, für die deutsche Bühne bearbeitet von J. Schanz.

Wochenplan. Mittwoch, 6. d. d. 7 Uhr: Ab. G.: Osele Sternbard. Donnerstag, 7. d. d. 7 Uhr: Die Jüdin. Freitag, 8. d. d. 7 Uhr: Der Graf von Arzemburg.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 5. Dezember, abends 7 Uhr. Der Kilometerkoffer. Schwanz in 3 Akten von Curt Kraop. Spielleitung: Isidor Brühl.

Kinephon Launusstraße 1. Vom 5.-8. Dezember 1916: Bogdan Stifov. Ein Schauspiel in Bulgariens großer Zeit.

Das Flottenbuch für jedermann



Die kämpfenden Flotten. Von Konteradmiral z. D. Kallau vom Hofe. Ein Verzeichnis sämtlicher Kriegsschiffe, Torpedoboote, U-Boote usw. der kriegsführenden Staaten (über 2000 Namen).

Vorläufige Anzeige.

Donnerstag, den 28. Dezember d. J. bringen wir im Hotel Schwan dahier circa 42 Nummern 1916er Naturmoose eigenen Wachstums, aus besseren und besten Lagen der Gemarkungen Oestrich, Mittelheim, Winkel und Haagarten zur Versteigerung.

Wer Kriegs-Beschädigte Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt, Dopheimer Straße 1.

Spield- und Gesellschaftsspiele fürs Heim u. Paravente in größter Auswahl. Kaiser-Bazar 2 kleine Burgstraße 2. Spezialabtl. f. Bücher u. Spiele.

Quienstraße 25. Ist die herrschaftlich eingerichtete 2. Etage u. 8 Zimmer, 3 Bäder, 2 Kellern, 2 Dachkammern, Badezimmer, Kautstrasse, Zentralheiz., elektr. Licht Gas usw. ver. f. 1. Okt. a. c. zu vermieten.

Scharfschießen. Am 5., 6., 7., 8., 11., 12., 13., 14., 15., 16., 18., 19. und 20. Dezember 1916 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Rabenrund“ Scharfschießen statt.

Neuwied am Rhein. Zehnklassige höhere Mädchenschule u. Pensionat der evangel. Brüdergemeinde. H. 282. Prospekt durch den Direktor H. Gammert.